

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächsterscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

N^o 37.

Mittwoch, den 14. Februar

1855.

Auch ein Segen des Kriegs.

Wenn uns etwas über die Schrecknisse und das Elend, welches die Kriege früherer Zeiten noch mehr wie die der Gegenwart im Gefolge zu haben pflegten, trösten kann, so ist es die Wahrnehmung, daß sie dazu beitrugen, die Früchte der Civilisation, Industrie, Kunst und Wissenschaft zu verbreiten. Unter allen Eroberern, welche je in stolzer Siegesbahn über die Erde zogen, hat vielleicht nicht Einer einen so empfänglichen Sinn für die Natur gezeigt als Alexander der Große. Mitten im Getümmel des Kriegs, unter den gewaltigsten politischen Entwürfen, die seine Seele füllten, dachte er unablässig an die Bereicherung der Wissenschaften, und war eifrig bemüht, seine Heimath mit den Schätzen des fernern Persiens und Indiens zu schmücken. Eingedenk seines großen Lehrers Aristoteles, des größten Naturforschers im Alterthum, welcher daheim unermüdet im Dienste der Wissenschaft arbeitete, setzte er diesen in den Stand, seinen Forschungen einen immer größern Umfang zu geben, indem er ihm zahlreiche neue Pflanzen, zahme und wilde Thiere, kurz alle merkwürdigen Naturproducte zu senden und Alles zu sammeln befahl, was zur Förderung der Wissenschaften und der Industrie dienen konnte. Die griechischen Fruchtfelder wurden unter andern durch den Reis, die Gemüsegärten durch die Schminkebohne bereichert, die Obstgärten erhielten einen neuen Schmuck durch verschiedene Birnensorten aus Kleinasien, durch die Aepfel aus Armenien, die Pflirsche aus Aegypten, die Citronen aus Medien, die Pistazien aus Syrien, die Kirschchen aus Pontus. Unter den Thieren, welche Alexander aus Indien sandte, wurden namentlich der Pfau und der grüne Papagei bewundert; die erstern hatten sich zwar die Griechen zu Perikles' Zeit schon für Geld zeigen lassen, die letztern waren aber bis dahin ganz unbekannt gewesen. Von den zahlreichen Rinderherden von ausgezeichneter Schönheit, welche Alexander in Indien erbeutete, ließ er die vorzüglichsten Stücke auslesen, um sie zur Veredelung der Rindviehzucht nach Macedonien zu schicken. Alexander war auch sicher der erste Europäer, welcher die Elephanten in ihrer Heimath sah. Herodot ist der Erste, der sie erwähnt, ohne sie gesehen zu haben. Alexander nahm 300 derselben mit nach Griechenland. Wie dieses Thier in den spätern Kämpfen im Abendlande als kriegerisches Werkzeug eine zeitlang große Bedeutung hatte, ist bekannt. Schon das Alterthum anerkannte die wohlthätigen Folgen dieses Kriegszugs; Plu-

tarch z. B. behauptet, daß Alexander durch denselben dem menschlichen Geschlechte mehr Nutzen gebracht habe als alle speculativen Philosophen Griechenlands.

Die Römer hatten, wie für alles Nützliche und Praktische, so auch für die Landwirthschaft und Gartencultur viel Sinn, daher dürfen wir erwarten, daß sie bei ihren Kriegszügen auch darauf dachten, ihre Felder und Gärten mit den Erzeugnissen anderer Länder zu bereichern oder umgekehrt Italiens Nutzpflanzen in den eroberten Provinzen zu verbreiten, wenn dies auch nicht so planmäßig geschah wie durch Alexander, sondern mehr der zufälligen Laune und Liebhaberei der einzelnen Feldherren überlassen blieb. So brachte Sextus Papinius zur Zeit des Kaisers Augustus die Pflirsche und Pflirschnußäpfel aus Afrika, ferner den Brustbeerbaum (*Rhamnus jujuba*) aus Syrien; Lucius Vitellius, der nachmalige Kaiser, führte von dort Feigen, Pistazien und Maulbeerbäume in Italien ein; Lucullus, der Sieger über Mithridates, auch bekannt durch seinen Tafelluxus, nahm als kostbares Andenken an den Pontus einen mit Früchten beladenen Sauerkirschbaum mit und schmückte seinen Triumphzug damit; außerdem soll er die Pflirsche, Aprikose und viele Zierpflanzen aus dem Orient in seine Gärten verpflanzt haben. Ebenso zierte der Balsambaum aus Judäa den Triumphzug, welchen die Feldherren Vespasian's nach der Zerstörung Jerusalems in Rom hielten, und Hadrian ließ die arabische Balsamstaude in seine Gärten zu Tibur verpflanzen. Auch ihre Viehzucht wußten die Römer durch Einführung ausländischer Hausthiere zu verbessern; so brachten sie nach der Unterwerfung Karthagos Pferde aus Numidien, aus den spanischen Feldzügen Schafe zur Veredelung der einheimischen Racen mit.

Durch die Wogen der Völkerwanderung, unter denen das Römische Reich zusammenbrach, wurde auch die Blüthe der Länder am Mittelmeer zum Theil vernichtet, denn von den rohen Horden, welche den Occident überschwemmten, war im Allgemeinen kein Gewinn für die Cultur des Bodens zu erwarten. Dennoch verdankt das mittlere Europa der Völkerwanderung ein segensreiches Geschenk, den Roggen. Die Hunnen, welche unter der „Gotteßgeißel“ viele Länder so furchtbar verwüsteten, wurden in der Hand der Vorsehung das Werkzeug, welches dem Abendlande zum Ersatz seine wichtigste Nährpflanze brachte.

Mit überlegenen Kenntnissen dagegen in vielen Zweigen der Landwirthschaft, mit einem fast ebenso großem Eifer für

Verbreitung der Künste des Friedens als für die Ausdehnung des Islam überzogen die Araber im raschen Siegeslaufe die von der Natur so reich gesegneten Länder am Becken des Mittelmeeres und bis in die Gegenwart reichen die Spuren ihrer in dieser Beziehung segensreichen Thätigkeit. Ueberall, wo sie sich festhaft niedergelassen, umgaben sie sich mit den köstlichen Pflanzenschätzen des Orients, die sich unter dem glücklichen Himmel Nordafrikas, Siciliens und Hispaniens bald einbürgerten. Die wichtigsten Geschenke, welche das Abendland den Sarazenen verdankt, sind das Zuckerrohr und die Seidenraupenzucht. Das erstere war von Indien aus nach Arabien gewandert und wurde von ihnen nach Aegypten, Sicilien, Rhodus, Candia und Südspanien verpflanzt; die letztere wurde zwar seit Justinian im griechischen Reiche geübt, von Jenen aber erst in Sicilien, Spanien und Portugal eingeführt. Auch zwei Nahrungspflanzen verdankte Spanien den Mauren, nämlich die Moorhirse (Durrah) und den Reis, welche an den Ufern der Guadiana und des Guadalquivir sowie bei Valencia vortreflich gediehen. Letzteres versahen sie mit einer künstlichen Bewässerung, welche noch jetzt besteht. Nicht minder wichtig war die Einführung der Baumwollencultur im südlichen Europa. In Spanien, namentlich in Granada, geschah dies wahrscheinlich im 8. Jahrhundert; im 10., unter Abderrhaman III., stand die Baumwollenindustrie schon in voller Blüthe. In Sicilien wurde sie ebenfalls durch die Sarazenen im 12. Jahrhundert eingeführt. Auch viele herrliche Obstbäume wanderten mit den kriegführenden Arabern nach dem südlichen Europa; die meisten edeln Südfrüchte, welche jetzt Italien und Spanien erzeugen, sind ursprünglich Geschenke des Orients, so die Limone, die bittere Pomeranze, welche in Indien jenseit des Ganges zu Hause ist, die Apfelsine oder süße Orange, welche aus China stammt; ferner der Johannisbrodbaum und die Johannis- und Stachelbeeren. So finden wir überall, von Aegypten bis an den Südfuß der Pyrenäen, die wohlthätigen Spuren der arabischen Eroberungszüge.

An die kriegerischen Wanderungen der Araber reihen sich die Züge der Kreuzfahrer in umgekehrter Richtung, mit welchen für das Culturleben des Abendlandes eine neue Epoche beginnt. Innerhalb zweier Jahrhunderte wurden gegen sieben Millionen Menschen theils aus Aberglauben und Fanatismus, theils aus Begierde nach Reichthum und Abenteuern, theils aus Ehrgeiz und Herrschsucht nach dem Orient geführt. Doch so unpolitisch und ungerecht die Kreuzzüge auch im Princip waren, soviel Verwirrung sie auch fast über alle Länder Europas brachten, so legten sie doch die Keime einer bessern Zeit, die nicht verloren gingen, und unterstützten im Besondern durch Wiederanknüpfung des Verkehrs mit dem Orient die Verbreitung jener vegetabilischen Schätze, welche nach dem Falle des Römischen Reichs vernachlässigt worden waren. Die Kloster- und Schloßgärten verdankten ihnen zahlreiche neue Obstsorten und Weinreben, Küchen- und Zierpflanzen, und wahrscheinlich viel mehr, als sich geschichtlich nachweisen läßt. Sie wanderten in das Abendland in den Pilgertaschen der Kreuzfahrer, wurden von einflussvollen Fürsten und Rittern als eine neue Quelle des Wohlstandes heimgebracht oder rückten wenigstens näher, indem sie sich nach und nach von Land zu Land verbreiteten. Viele

Namen von Obstsorten deuten auf die Kreuzzüge hin, so die Cypriische Eierpflaume, die Große Damascener-, St.-Kathartinen-, Jerusalem- und Türkische Pflaume, die Blumengärten wurden durch die Damascenerrose, welche im Laufe der Zeit viele schöne Varietäten erzeugt hat, durch die Rose von Jericho und durch die Ranunkel, die Küchengärten unter andern durch die Chalotenzwiebel und durch den Wirsingkohl bereichert. Auch die Cultur des Zuckerrohrs und der Gebrauch des Zuckers sowie die Seidenindustrie wurden durch die Kreuzzüge wesentlich befördert.

Es bedarf nur eines Hinblicks auf die immer gewaffnete Stellung der Engländer in Ostindien und den gegenwärtigen abenteuerlichen Kampf in der Krim, um aus der Zwietsch auch hier neue Segenshoffnungen zu schöpfen für ein altes Geset der Geschichte. (G. U.)

Tagesgeschichte.

Dresden, 10. Febr. Gestern Mittag beehrten Se. Majestät der König in Begleitung des Staatsministers Dr. von Falkenstein das Freiherrlich v. Fletcher'sche Schullehrerseminar allhier mit Allerhöchsthrem Besuche. Se. Majestät geruhten die Räumlichkeiten der Anstalt in Augenschein zu nehmen, einem längern Vortrage des Directors Steglich über Erziehungslehre beizuwohnen, sowie auch einige Zeit in den Unterrichtsstunden für biblische Geschichte, Schönschreiben und Musik zu verweilen, und verließen nach fast dreistündiger Anwesenheit die Anstalt, unter dem Ausdrucke Allerhöchsthreer Zufriedenheit. (Dr. J.)

— 10. Februar. Die Zweite Kammer hat sich in ihrer heutigen Sitzung ausschließlich mit der Berathung des Berichtes ihrer Finanzdeputation über das Ausgabebudget für das Departement der Justiz beschäftigt. Die einzelnen Positionen dieses Departements, welches mit jährlich 316,944 Thlrn. veranschlagt ist, sind sämmtlich von der Deputation unverändert zur Annahme empfohlen und von der Kammer ebenso bewilligt worden. In dem Berichte der Finanzdeputation ist bemerkt, daß die Staatsregierung auf Grund mehrfach angestellter Berechnungen und bewirkter Voranschläge die Ueberzeugung ausgesprochen habe, es werde die neue Behördeneinrichtung künftig keinen größern Zuschuß aus der Staatskasse erfordern, als die derzeit bestehende. Bei Bewilligung des die königl. Appellationsgerichte betreffenden Postulats hat die Kammer zugleich beschlossen, den Antrag an die Staatsregierung zu richten: dieselbe wolle gleichzeitig mit der Ausführung des Gesetzes über die Behördenorganisation wenigstens zwei der jetzt bestehenden vier Appellationsgerichte aufheben und demgemäß das Erforderliche einleiten und ausführen. (Dr. J.)

— 12. Februar. Der königl. Hof ist abermals in die tiefste Trauer versetzt worden: gestern Morgen ist aus Turin die telegraphische Nachricht von dem am vorgestrigen Abend gegen 11 Uhr daselbst erfolgten Hinscheiden des durchlauchtigen Schwiegerohnes Ihrer königl. Majestät, Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Genua (geb. am 15. November 1822, vermählt am 22. April 1850 zu Dresden mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen), hier eingetroffen. Die

Theilne
lichen
hat sich
geword
kundg
schaft
festes
machun
Direct
gescheh
kreisen
ten, da
fest bei
fen v.

A. bet
Thlr.,
Hiervo
895,32
vertheil
Civillif
3) 41,
Thlr.
Secund
der Pr
August
9) 616
Thlr.
(neue
25,200
misses;

R
mittel
auf die
seit ein
lange
des Re
Innern
bahn,
nächster
Nur v
eine zu
den bei
den an
Peters
solche
nach
Stoock
wenig
werden
und P
dem is
durch
Jaros
weil d
Grani

Theilnahme an diesem für unser hohes Königshaus so schmerzlichen Ereignisse ist hier in allen Kreisen die allgemeinste und hat sich, obwohl die Trauerkunde noch nicht öffentlich bekannt geworden, bereits mehrfach in der anerkennenswerthesten Weise kund gegeben. So hat die hiesige priv. Scheibenschützengesellschaft die auf morgen angesetzt gewesene Feier ihres Stiftungsfestes in Folge dieser Trauerbotschaft durch öffentliche Bekanntmachung bis auf Weiteres verschoben; dasselbe ist bereits vom Directorium des Casino's bezüglich eines angekündigten Balles geschehen und ebenso sind mehrere in den höchsten Gesellschaftskreisen für die nächsten Tage beabsichtigt gewesenen Festlichkeiten, darunter ein auf heute anberaumt gewesenes großes Ballfest bei Sr. Excellenz dem königl. preussischen Gesandten, Grafen v. Redern, abbestellt worden. (Dr. J.)

— Die demnächst in Vortrag kommende Budgetabtheilung A. betrifft die allgemeinen Staatsbedürfnisse, wofür 3,614,454 Thlr., d. h. 574,463 Thlr. mehr als früher gefordert werden. Hiervon kommen auf die Unterhaltung des königlichen Hauses 895,323 Thlr., d. h. 158,428 Thlr. mehr. Genannte Summe vertheilt sich also: 1) 570,000 Thlr. (früher 513,889 Thlr.) Civilliste, 2) 30,000 Thlr. (früher 28,778 Thlr.) der Königin, 3) 41,111 Thlr. (neue Post) der Königin-Wittve, 4) 61,666 Thlr. (früher 20,000 Thlr.) dem Kronprinzen, 5) 87,361 Thlr. Secundogenitur des Prinzen Georg, 6) 24,666 Thlr. Wittum der Prinzessin Luise, 7) 24,666 Thlr. Apanage der Prinzessin Auguste, 8) 12,333 Thlr. Apanage der Prinzessin Amalie, 9) 6166 Thlr. (neue Post) der Prinzessin Marie, 10) 4968 Thlr. (neue Post) der Prinzessin Sidonie, 11) 2056 Thlr. (neue Post) der Prinzessin Anna, 12) 30,327 Thlr. (früher 25,200 Thlr.) zur Unterhaltung des königlichen Hausfideicommisses; in Summa 895,323 Thlr.

Leipzig, 9. Febr. Als wir neulich auf Rußlands Hilfsmittel aufmerksam machten, übergingen wir seine Straßen, um auf diese besonders zurückzukommen. Vollständig befahren wird seit einigen Jahren die fast 600 Werst oder 100 deutsche Meilen lange Eisenbahn von Petersburg nach Moskau, in das Herz des Reichs. Aber kein weiterer Schienenweg läuft bis jetzt im Innern dieses Landes, da die zehn Meilen lange Pferdeisenbahn, welche Don und Wolga dort, wo beide Ströme sich am nächsten kommen, verbindet, kaum in Betracht zu ziehen ist. Nur von Warschau bis zur österreichischen Grenze dehnt sich eine zweite, etwa 40 Meilen lange Eisenbahn, um sich der in den beiden Nachbarländern von Krakau nach Breslau führenden anzuschließen. Im Bau begriffen ist die Eisenbahn von Petersburg über Wilna nach Warschau; projectirt wurde eine solche von Moskau über Tula, Drel, Charkow und Olwopol nach Odessa, aber wenn dort durch die Kriegereignisse keine Stockung in den Arbeiten herbeigeführt wird, so wird hier wenigstens vor Herstellung des Friedens kein Anfang gemacht werden. Regelrechte Heerstraßen sehen wir zwischen Warschau und Petersburg und zwischen Warschau und Moskau. Außerdem ist Polen nach allen Richtungen hin von guten Chaussees durchzogen. Von Moskau erstrecken sich mehre Stränge bis Jaroslawl, Nowgorod, Njasan und Drel, nicht aber weiter, weil der dem Wegebau bis dahin so sehr zustatten kommende Granit sowie das Holz weiterhin zu mühsam herbeizuschaffen

gewesen sein würden. Die gegenwärtig sehr wichtigen Straßen von Rogatschew, Drel und Charkow nach der Krim und Odessa sind unchauffirt. Nur Gouvernementswege, welche von den Militärbehörden so gut es gehen will im Stande erhalten werden, erstrecken sich nach dem Süden und Südwesten; der ganze Osten ist nur sparsam von Leitern durchschnitten und der weite Norden hat nur die beiden Wege von Petersburg und von Wologda nach Archangel aufzuweisen, welche im Winter vermittle des Rennthierschlittens frequenter sind als zu anderer Jahreszeit. Die Straße, welche von Drel über Charkow nach dem Süden führt, ist mehr Karavanen- und Viehweg als Heerstraße, und ist deshalb volle 200 Schritt breit, um selbst und mit Umgebung von den nach dem Norden ziehenden großen Heerden als Weide benützt zu werden, während die Waarenzüge aus Mangel an Wirthshäusern ihr Nachtlager in Wagenburgen und Zelten mitten auf dem Wege aufschlagen müssen. Hauptzugthier ist hier der langsame Ochse vor den „Walken“ der Kleinrussen: der begraste Erdweg ist ihm willkommener als die gepflasterte Chaussee. Das Pferd, welches sich vor dem zweiräderigen Karren, der „Dose“, der Großrussen, in langen Zügen zu bewegen hat, wo je drei Karren ein Fuhrmann beigegeben werden muß, hat einen schweren Dienst, und das Postpferd darf ebenso wenig nach des Wegs Beschaffenheit fragen. Rußlands Wasserstraßen kommen bei jedem europäischen Kriege wenig in Betracht, da Dniepr und Don im Winter einfrieren, im Frühling und Herbst für die Fahrt zu wild und im Sommer zu leicht sind und die Wolga eine entlegene Richtung hat. Nur Niemen und Weichsel zählen hier. Also größtentheils auf Chaussees und noch öfter auf Sand-, Wald-, Sand- und nur nothdürftig überbrückten Sumpfwegen hat sich das russische Heer zu bewegen. Oft unter Hunger und Durst muß sich der russische Soldat auf ihnen zu seiner Abtheilung finden, und welche Strecken haben dann die Heere selbst bei larger Kost und einem Solde von 1 Papierrubel monatlich, wovon über die Hälfte obendrein für Wicse, Wachs, Kreide zc. innegehalten wird, im Innern des Reichs zurückzulegen, um, selbst schwer bepackt, mit Hebebäumen und Binden den Pferden bei Fortschaffung des Geschüzes zu Hilfe zu kommen und in Monatsmärschen an ihren Bestimmungsort zu gelangen! Oft muß der Mann froh sein, das harte Brod, welches er für mehre Tage mit sich führt, in das stehende Wasser eines Teichs tunken zu können. Tractiren mildthätige Gutbesitzer die vorüberziehenden Soldaten mit einem Schluck Schnaps, mit Brod und Käse oder einem Hering, so giebt's einen Festtag, die Bursche sind außer sich, bis der Unteroffizier wieder in das Glied zu treten ruft. Noch immer gilt die Straße von Warschau nach Moskau für die einzige, auf welcher dem nordischen Reiche ernstlich beizukommen ist. Ihre Zustände haben sich seit 1812 nicht wesentlich geändert. Auf dem damaligen Einzuge der Franzosen begriffen diese bald, welches Wagniß sie unternommen, und die Schwierigkeiten der Bewegung des einheimischen Heeres vom Innern nach außen sind nicht viel geringer. Selbst jene frequentere Gegend ist wenig bevölkert. Der Bauer hat nur das Nothdürftigste; alle Vorräthe müssen dem Heere nachgeführt werden und bleiben, weil leicht Stockungen auf der einen Chaussee entstehen, oft bedenklich zurück. Die Soldaten müssen

meilenweit rechts und links von der Hauptrichtung abweichen, um Vorräthe zu finden; Mann und Pferd erkrankten unter den Strapazen und verlieren sich vom Gros der Armee. Wie viel schlimmer auf den weniger gerühmten Strecken!

Vergleichen wir also die Communicationsmittel Rußlands mit denen Deutschlands und Frankreichs, so ist der Vortheil auf dieser Seite unverkennbar. Welches prachtvolle Eisenbahnnetz! Welche ununterbrochenen Züge von Posen bis Köln und von Breslau bis Mainz, von Krakau nach Wien, Prag und Leibach! Und die Verbindung in Frankreich reicht mit Anschluß an die deutschen und belgischen Bahnen in ebenso großartiger Weise von Valenciennes und Strassburg über Paris bis Nantes und Montpellier. Mit geringem Zeitaufwand erreichen die Truppen überall in Deutschland und Frankreich die Eisenbahnen, um dann täglich mit Leichtigkeit 40—50 Meilen vorwärtszukommen, wo die Russen auf ihren baumlosen Ebenen und Steppen zur Sommerzeit höchstens 5, im Winter höchstens 2 $\frac{1}{2}$ Meilen zurücklegen. Noch besteht dieses Uebergewicht bei den Nationen, welche Rußlands übrige kolossale Kräfte zu fürchten haben, ungeschwächt. Wird das Verhältniß in 20 Jahren kein anderes geworden sein? Unser Eisenbahnnetz ist beinahe vollständig ausgebaut; Rußland wird bei der bisher bewiesenen Energie sehr bald ein ähnliches Eisenbahnnetz innerhalb seiner Grenzen entwickeln, und wie wird es seine Kräfte schon dadurch allein steigern, daß es seine Hilfsmittel rasch zur Stelle bringt! Welche Streitmacht wird der Czar in 20 Jahren mit Schnelligkeit in dem zwischen Oesterreich und Preußen viel zu weit vorgeschobenen Polen concentriren können, um Deutschland zu bedrohen, während Rußland selbst, sobald es Warschau in Händen behält, von keiner andern Seite mit Erfolg anzugreifen ist. Diese Zukunft, dieses Wachsthum des nordischen Riesen sollten Diejenigen erwägen, welche auf die gute Gesinnung des gegenwärtigen Selbstherrschers aller Rußen so sehr bauen, oder die vorhandene Uebermacht Rußlands noch nicht begreifen wollen.

(D. A. 3.)

Breslau, 7. Febr. Für die Ueberschwemmten in Schlesiens sind bis jetzt 505,000 Thlr. an milden Beiträgen eingegangen, abgerechnet die Geschenke in wirklich großartiger Weise für die Lotterie zum Besten der Verunglückten. — Der schlesische Bauernstand schwärmt für die Wiedereinführung der Prügelstrafe, besonders daß das Recht, sie auszuüben, den Ortspolizeiverwaltungen (Schulzenämtern) zustehen solle. Eine betreffende Petition mit zahlreichen Unterschriften aus verschiedenen Kreisen Schlesiens wird nächstens an die jetzt in Berlin versammelten Kammern abgehen. — Prinz Karl zu Hohenlohe, Verwaltungschef des Kreises Lublitz, hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach die königlichen Provinzialregierungen beabsichtigen, den in Preußen sehr ausgebreitet betriebenen Hausirhandel mit Schwarzwälder Uhren zu inhibiren, wenn es sich erweist, daß das Bedürfniß solider Wanduhren durch die inländische Industrie (die namentlich in Böhmen in unserer Provinz seit kurzem emporblüht) gedeckt werde. — An die Landräthe ist eine ministerielle Aufforderung ergangen, darauf hinzuwirken, daß junge Leute, auch nach erfolgter Confirmation, den sonntäglichen religiösen Uebungen beiwohnen. Der Landrath des hirscher

berger Kreises, Hr. v. Grävenitz, bedroht die Säumigen sogar mit Geldstrafen.

Frankfurt, 8. Februar. Die hohe Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag der vereinigten Ausschüsse auf Bereithaltung der Hauptcontingente mit 14 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Drei Gesandte waren noch nicht instruiert, sehen jedoch dem Eintreffen ihrer Instructionen entgegen. Dem Antrage Sachsens auf genaue Interpretation der Art. II, der deutschen Wechselordnung durch die Bundesversammlung stimmten Bayern und Baden mit dem Vorbehalte bei, daß die Wechselordnung von allen Bundesregierungen angenommen werde. Weimar, Mecklenburg-Schwerin und Bremen legten ihre neuesten Standeslisten vor. (Dr. J.)

Karlsruhe, 8. Februar. Dem Kriegsministerium wurde gestern ein außerordentlicher Credit von 1,800,000 Fl. eröffnet.

Wiesbaden, 8. Februar. Die Vorbereitungen zur Herstellung der Kriegsbereitschaft des Herzogthums sind bereits getroffen worden. Außer der schon gemeldeten Vermehrung der Artillerie um 50 Pferde, welche vom 17. Februar an von einer dafür ernannten Militärcommission im Lande sofort eingekauft werden, um eine vierte Artilleriebatterie (eine 12pfündige) zu errichten, sollen die Trainsoldaten auf den 24. Februar und die Recruten für Ende dieses Monats einberufen sein.

Aus **Wien** vom 7. Febr. wird der Schlesienschen Zeitung geschrieben: „Der bevorstehende Beitritt des Königreichs Sardinien zu der zwischen Frankreich und England am 10. April v. J. behufs der Vertheidigung der Türkei gegen Rußland geschlossenen Allianz kann als feststehende Thatsache angesehen werden. König Ferdinand hat deshalb im Laufe der Verhandlungen wiederholt die Ansichten des kaiserlichen Hofes zu Wien zu erforschen gesucht und die offene Erklärung erhalten, daß Oesterreich die Allianz Neapels mit den Westmächten wünschen müsse, weil nur ein fester Anschluß der Mächte den Frieden zu erzwingen im Stande sein werde. Wie verlautet, würde Neapel zur Absendung einer gleichen Truppenzahl wie Sardinien nebst einigen Kriegsschiffen direct in die Krim verpflichtet sein.“

Aus **Lemberg** vom 3. Febr. wird dem Hamburgischen Correspondenten geschrieben: „Das schon einmal unter den Truppen im Umlauf gewesene Gerücht, als beabsichtige Kaiser Franz Joseph im Falle wirklich eintretenden Kriegs gegen Rußland (woran hier Niemand zweifelt) sich persönlich an die Spitze der activen Gesamtmarmee zu stellen, beginnt aufs neue die Runde zu machen und wird um Vieles glaubwürdiger durch den Zusatz: es würde der jugendliche Kriegsherr seiner Person die des Feldzeugmeisters v. Hess coordiniren, dergestalt, daß Letzterenanter sämtliche Functionen eines kaiserlichen Generaladjutanten zu verrichten (und bei Abwesenheit des Monarchen in Fällen von Dringlichkeit als Alter ego Sr. Maj. zu fungiren hätte. Diesem Project soll auch der Beschluß, welchem zufolge der Quartiermeisterstab noch in Wien verbleibt, ausfließen sein.“

London, 6. Febr. Die Ausrüstung der Ostseeflotte wird in allen Kriegshäfen des Landes mit verdoppelter Energie betrieben, und alle Kräfte werden aufgeboden werden, um Englands Uebergewicht zur See den Feinden und Freunden im Norden Europas zur gelegenen Zeit sichtbar zu machen. In

den C
Bäck
die a
Anza
mend
Anfa
schon
blos
von
durch
perm
event
jahr
könn
eins
sich
diese
öffent
in der
auf d
folgen
des ta
keit v
werthe
delt u
hole e
Flotte
gerüste
schlech
nach d
Chanc
Zu die
ließ d
davon
sich ni
Kronst
es zeig
führba
wir ke
später
früher
da ich
wiß zu
zöfische
wendig
welche
Wie ra
einen
mich se
zöfischer
in der
wurde
Wir br
die Sa

den Schiffswerften, den Kugelgießereien, Maschinenfabriken und Bäckereien wird von früh bis spät in die Nacht gearbeitet, um die alte prachtvolle Ostseeflotte, verstärkt durch eine erkleckliche Anzahl flachgebauter Kanonenboote und bombenfester schwimmender Batterien mit Geschützen vom schwersten Kaliber zu Anfang des nächsten Monats seefertig zu haben. Ob sie dann schon oder erst im April England verläßt, wird wahrscheinlich bloß vom Stande der Witterung abhängen.

Das 13., 54., 66., und 92. Regiment haben Ordre, sich von Gibraltar nach der Krim einzuschiffen. Ihre Stelle wird durch Milizregimenter ersetzt. Von letztern sind bis jetzt 64 zum permanenten Dienst eingereicht. Mit Hilfe Sardinien's und eventuell Portugal's wird England, wie man glaubt, im Frühjahr eine Armee von 80,000 Mann gegen den Feind stellen können.

London, 7. Febr. Beim Lordmayor war gestern Abend eins der altherkömmlichen Festessen. Unter den Gästen befanden sich Sir Charles Napier und Lord Cardigan. Ersterer ergriff diese Gelegenheit, wie er selbst sagte, mit Freuden, um sich öffentlich über sein Verhältniß zur Regierung und den Feldzug in der Ostsee auszusprechen, und erwiderte den vom Lordmayor auf die Armee und die Flotte ausgebrachten Toast ungefähr folgendermaßen: „Wie gedrückt muß ich mich hier an der Seite des tapfern Lords (Cardigan) fühlen, der Wunder der Tapferkeit vernichtet hat; ich, der zurückgekommen bin, ohne Rennenswerthes vollbracht zu haben, der ich von der Regierung getadelt und meines Commandos entsezt worden bin. Ich wiederhole es, mein Commando ist mir abgenommen worden. Die Flotte war allerdings bis zu einem gewissen Grade herrlich ausgerüstet. Aber ihre Bemannung und Disciplinirung waren schlecht. Doch ging ich mit dem Vorsatz, mein Bestes zu thun, nach der Ostsee unter Segel. Zuerst gab ich den Russen alle Chancen in die Hand, mit ihren Schiffen herauszukommen. Zu diesem Zweck theilte ich meine Flotte in zwei Geschwader, ließ das eine im Finni'schen Meerbusen und das andere weit davon entfernt bei Gothland. Vergebens. Der Feind wagte sich nicht ins offene Meer. Da fuhr ich denn zunächst gegen Kronstadt, um zu sehen, ob dort etwas zu machen sei. Aber es zeigte sich bald, daß ein Angriff auf diese Forts nicht ausführbar sei. Der französische Admiral theilte diese meine Ansicht, wir kehrten nach unsern frühern Ankerplätzen zurück und zogen später gegen Bomarsund. Ich hatte der Admiralität schon früher schriftlich den Vorschlag gemacht, letzteres anzugreifen, da ich Truppen genug hätte, es zu nehmen, und um ganz gewiß zu gehen, allerhöchstens 2000 Mann brauche. Der französische Admiral glaubte, es seien Truppen zum Erfolge nothwendig, und es sendete die französische Regierung 10,000 Mann, welche in der Krim viel besser hätten verwendet werden können. Wie rasch Bomarsund fiel, ist bekannt. Ich komme jetzt auf einen wichtigern Gegenstand zu reden. Die Regierung hat mich sehr getadelt. Sowie ihr berichtet wurde, daß die französischen Truppen nach Hause zurückkehren sollten, da es zu spät in der Jahreszeit sei, um noch etwas unternemen zu können, wurde sie unzufrieden und befahl einen Kriegsrath zu halten. Wir brauchten wahrlich keine solche Anspornung. Es wurde die Sachlage von einem französischen Marschall, Admiral und

Ingenieurgeneral in Gemeinschaft mit drei englischen Admiralen genau in Betracht gezogen und einstimmig entschieden, daß vor der Hand nichts mehr unternommen werden könne. Die britische Admiralität hörte aber auf einen Ingenieuroffizier, war mit unserm Beschluß unzufrieden und ordnete einen zweiten Kriegsrath an, um die französischen Offiziere zu der Ansicht der Admiralität zu bekehren. Die englischen Offiziere waren durch diese Zumuthung beleidigt, und der französische Admiral weigerte sich mit vollem Recht in den Vorschlag einzugehen. Der erwähnte französische Ingenieuroffizier schickte einen zweiten Bericht nach Hause, der nicht besser als sein erster begründet war. Wir mußten ihn verwerfen, und die französischen Truppen fuhren in ihre Heimath zurück. Ich aber ging noch einmal vorwärts, um die feindlichen Befestigungen zu recognosciren. Das war im September. Ich rapportirte der Admiralität genau, was ich gesehen, und gab ihr die Mittel an (die ich hier begreiflicher Weise verschweige), die zur Einnahme von Sweaborg erforderlich seien. Genug, ich legte einen Plan vor, der meiner Ansicht nach sicher zu einem glorreichen Resultat geführt hätte. Was that die Admiralität? Die falsche Nachricht von der Einnahme Sebastopols war eben im Westen eingetroffen. Alle Welt fragte, warum nicht auch Kronstadt oder gar Moskau schon genommen sei, und die Admiralität nahm von meinem eingeschickten Plan keine Notiz, sondern legte meinen Mittheilungen einen andern Sinn unter und schrieb mir gereizte Briefe, warum ich Sweaborg noch nicht genommen, Dies und Jenes nicht gethan hätte. Diese Insulten konnte ich mir nicht gefallen lassen. Dazu bin ich nicht der Mann. Ich remonstrirte; die Admiralität aber bestand darauf, sie sei von mir irreführt worden. Was konnte ich dagegen thun? Ich, dem Sir James Graham die ganze Zeit, daß ich in der Ostsee war, fortwährend gepredigt hatte, ich solle mich vor den Steinforts in Acht nehmen, solle die Flotte nicht gegen diese aufs Spiel setzen, die Regierung sei mit meiner bisher beobachteten Vorsicht einverstanden, denn ich habe mich durch eben diese als ein ausgezeichnete Obercommandant gezeigt. Und nach diesen Briefen schickten sie mir plötzlich Zuschriften, so beleidigend und erniedrigend, wie sie kaum jemals einem Offizier geboten worden. Die Welt soll es erfahren, daß die Flotte verloren war, wenn ich der Weisung Sir J. Graham's folgte. Ich bin bereit, es zu beweisen, und wenn Sir J. Graham einen Funken Ehre im Leibe hat, kann er keinen Posten in der Admiralität annehmen, bevor diese Sache nicht aufgeklärt ist. Andererseits soll man meinen Namen aus der Offiziersliste streichen, wenn ich die Wahrheit meiner Aussage nicht beweisen kann. Ich bin bereit, dem Unterhause jederzeit Rede zu stehen.“ Lord Cardigan gab in seiner Rede eine kurze Erzählung dessen, was die Cavalerie im bisherigen Feldzug geleistet hat, zum Besten und versichert, daß es in keinem Heere tüchtigere Cavalisten und Cavalieeroffiziere als im britischen gebe. Diese Branche brauche keine Reform. (D. A. Z.)

Türkei. Der Courier de Marseille veröffentlicht folgendes vom 25. Januar datirtes Schreiben eines Offiziers der Belagerungsarmee vor Sebastopol, das höchst interessante Angaben enthält: „Wir haben hier Lebensmittel auf ein Vierteljahr lang, und tagtäglich kommt uns mit den Schiffen Proviant

aller Art zu. Unsere Leute sind warm gekleidet, jeder Soldat hat einen Schafpelz, Tuchamaschen bis zum Knie hinauf, einen Tuchmantel mit Kapuze und eine große türkische Kappe erhalten; die Offiziere haben gratis einen Mantel von Schafpelz, eben solche Kamaschen und eine Kappe wie die Soldaten erhalten. Wir haben die Feldrationen wie die Soldaten, nämlich gesalzenes Fleisch, Reis, Zwieback, Zucker und Kaffee; bloß zwei mal die Woche haben wir frisches Fleisch, Brot und Wein; aber wir haben zu Toulon und Marseille große Provisionen eingekauft, die uns wenigstens zwei Monate lang dauern werden. Alle vier Tage sind wir auf Wache und des Nachts ist man genöthigt, unaufhörlich herumzulaufen, um die Füße nicht zu erfrieren. Zudem ist beständiges Aufpassen nöthig, sowohl um die Leute wachzuhalten, als auch um eine Ueberrumpelung zu verhüten. Man hat uns sehr anempfohlen, uns nicht von unsern Leuten zu entfernen, besonders bei Nacht. Die Russen schlagen sich gut; sie leisten in Sebastopol einen tüchtigen Widerstand. In Frankreich bildet man sich allgemein ein, die Einnahme von Sebastopol sei eine leichte Sache. Man irrt sich. Es befinden sich in dieser Stadt über 2000 Feuerschlünde. Auch wird daher der Sturm fast unmöglich. Ich glaube auch, daß man nicht mehr daran denkt. So oft der Generalissimus vor seinen Truppen erscheint, verlangt man immer den Sturm. Die Klugheit zwingt den General, den Ungestüm seiner Soldaten zu zügeln. Die Dreschen sind fertig, aber wenn man das Sturmlaufen versuchte, würde nicht ein Mann davonkommen und wenn die Colonnen aus 50,000 Mann beständen.

Vor allen Dingen muß der Platz vollständig eingeschlossen und das Aufkommen der Verstärkungen, welche der Feind von der Nordseite her erhalten kann, verhindert werden. Dies geschieht im gegenwärtigen Augenblick; Dmer-Pascha ist mit 30—40,000 Mann zu Cupatoria gelandet. Diese Armee ist bestimmt, die Straße von Simpheropol nach Sebastopol zu besetzen. Durch diese Maßregel wird der Platz abgeschnitten sein, und dann wird man von allen Seiten ein ungeheures Feuer eröffnen, wodurch, wie Jedermann hofft, die Stadt gezwungen werden wird, sich zu ergeben. Die Russen feuern die ganze Nacht hindurch in die Laufgräben hinein; die Franzosen und Engländer antworten nicht sonderlich darauf. Man wartet noch einige Tage, und dann wird man ihnen eine artige Musik zu hören geben. Alle Tage schickt man Reconnoissirungen aus, um zu erfahren, wo die Armee des Fürsten Menzikoff steht. Man sieht Niemanden. Sie wird indessen doch endlich gezwungen sein, zum Vorschein zu kommen, um Sebastopol zu Hilfe zu eilen, und dann wird die große Schlacht geschlagen werden, die wir mit Ungeduld erwarten. Wir lagern in Zelten und nicht in Baracken, wie man es in Frankreich in den Journalen sagt. Die Herren Journalisten erzählen hinter dem Kaminfeuer, daß die ganze Armee in Baracken wohnt, während wir in Leinwandhütten die Kälte aushalten. Wir haben Manches zu dulden, aber der Geist der Truppen ist dennoch vortrefflich; die Soldaten verlangen bloß, gegen den Feind zu marschiren; bald werden wir Gelegenheit haben, sie ins Feuer zu führen."

Befanntmachung.

Zu dem Vermögen des Fuhrmanns Carl Friedrich Hübler alhier ist auf dessen Insolvenzanzeige von dem unterzeichneten Königlich Landgericht unter dem 8. dieses Monats der Concursproceß eröffnet und Herr Advocat Weber alhier als Güter- und Rechtsvertreter bestellt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Freiberg, den 9. Februar 1855.

Das Königl. Landgericht daselbst.
Abtheilung für streitige Civilsachen.
Schwäbe.

Coith.

Nothwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Justizamte sollen die zur Concursmasse Friedrich August Wilhelm Jäppelts bei Frauenstein gehörigen Immobilien, als:

- 1) das unter Nr. 41 des Brandversicherungscatasters im Simmligthale bei Frauenstein gelegene, auf Fol. 144 im Grundbuch eingetragene

Mahl- und Schneidemühlen-Grundstück

mit einem im erstern eingebauten Mahlgange nach amerikanischer Construction und im letztern zugleich befindlichen deutschen Mahlgange, enthaltend die Wohn-, Mühl- und Wirtschaftsgebäude Nr. 843, 844, 845 und 846 des Flurbuchs und die Flurstücke Nr. 834, 835, 836, 836, 837, 838 840, 841, 842, 847, 848 und 850 desselben, mit 128,78 Einheiten behaftet;

- 2) das in Nassauer Flur gelegene, auf Fol. 167 im Grundbuch für Nassau eingeschriebene

Wiesen- und Feldgrundstück

Nr. 581 b., 583, 584, 585, 587, 588 a. und 588 c. des Flurbuchs, mit 104,65 Steuereinheiten beschwert, wovon das Grundstück Nr. 1 von den Amtslandgerichten und bez. Sachverständigen auf

5640 Thlr. 28 Ngr. — Pf.

das Grundstück unter Nr. 2 jedoch auf

1109 Thlr. 8 Ngr. — Pf.

ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten gewürdert worden ist,

den 19. April 1855

nothwendigerweise öffentlich an den Meistbietenden, und zwar einzeln versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch Amtswegen aufgefordert, sich am gedachten Tage an hiesiger Amtsstelle einzufinden, sich Mittags vor 12 Uhr zum Bieten anzugeben, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu sein, daß Demjenigen, der nach Ausschlag der 12. Stunde auf dreimaligen Ausruf das höchste Gebot gethan und behalten haben wird, die Grundstücke gegen Erlegung des zehnten Theils der Erstehungssumme und Sicherstellung des Residuum werden zugeschlagen werden.

Die nähere Beschreibung der zu versteigernden Immobilien, der ein Verzeichniß der darauf haftenden Oblasten beigefügt ist, ist aus dem, dem im hiesigen Amt- und unterm Rathhause aushängenden Patent abschriftlich angefügten Protocolle zu ersehen.

Schloß Frauenstein, den 8. Februar 1855.

Königlich Sächsisches Justizamt.
Lommasch.

Schulze.

Di
übern
beweg

sie be
bereit

Wädch
waaren
nicht

folle
als:
Wäsch
Dopp
Kleider
vieles
Bücher
bis D

Ki
Nachm
berg
Br an
bei den
mitgli
Mitgli
Zeit ei
gen de
listen
hier au

Gesell
ren un
welche
dies g

Ein
zeige i
mehr i
kaufge

Schirm

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Eduard Nicolai,

Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Freiberg, Petersstraße Nr. 124.

Bekanntmachung.

Es ist dieser Tage vorgekommen, daß ein Mädchen auf meinen Namen mit Seilerwaaren hausiren gegangen; daß diese Waare aber nicht von mir ist, macht hierdurch bekannt

Carl Winkler, Seilermeister.

Auction.

Freitag, den 16. Februar, Mittags 2 Uhr sollen Weingasse Nr. 680 diverse Möbels, als: Schränke, Tische, Canapees, Rohrstühle, Wäsche, Kleidungsstücke, Flinten, Käppie, ein Doppelbarometer, eine Seeegrasmatrage, ein Kleiderstoc (polirt), eine Elektrifirmaschine und vieles Andere mehr, sowie eine kleine Partie Bücher versteigert werden und werden Sachen bis Donnerstag Abend dazu noch angenommen.

Franz Moriz Stiehl.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, den 18. Februar a. c., Nachmittags 2 Uhr soll der diesj. Convent der bergmännischen Begräbniskasse zu Brand im dasigen Erbgericht stattfinden. Da bei demselben die Wahl vierer Deputationsmitglieder stattfindet, so werden sämtliche Mitglieder hiermit aufgefordert, zu obgedachter Zeit einen Stimmzettel einzureichen, und hängen deshalb zu Jedermanns Einsicht die Wahllisten im Erbgericht und in der Gartüche hier aus.

Der Vorsteher.

Ich beabsichtige alle in Freiberg vertretenen Versicherungs-Gesellschaften im Adresshandbuch aufzuführen und ersuche deshalb die geehrten Herren, welche dergleichen Agenturen führen, mir dies gefälligst binnen 8 Tagen mitzutheilen.

J. G. Wolf.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Bude feil halte, sondern im Verkaufsgewölbe am Obermarkt, im Kaufhause.

F. Knauth,

Schirmfabrikant, wohnhaft Erbischestraße bei Herrn Bäckermeister Schubert.

Ausverkauf

von seidenen, Sammet- und Felbelhüten, sowie auch allen Sorten Winterhauben zu billigen Preisen. Auch sind alle Sorten feine Blumenbouquets und Ballkränzchen in allen Farben zu haben bei

Amalie Widder,
Buttermarktgräbchen Nr. 715.

Verkauf.

Drei hochtragende junge Zuchtkühe sind zu verkaufen in Nassau Nr. 37.

Verkauf.

Eine in gutem Zustand befindliche Gitarre ist zu verkaufen: Pfarrgasse Nr. 980.

Verkauf.

Eine Partie von circa 100 Scheffel schöner trockner Kleie liegt unter billigem Preis sofort zu verkaufen bei **Carl Lieber** am Obermarkt.

Verkauf.

Eine große Quantität Hafer-, Roggen- und Weizenspreu sowohl, als auch anderes Futter, sogenannte Ueberlehre, ist billig zu verkaufen und wird nähere Auskunft ertheilt: Jacobigasse Nr. 887, 1 Treppe.

Tapifferie-Waaren.

Angefangene sowie fertige Stickereien, vorgemalte Teppiche, Kissen, Sessel und Fußbänke, als auch andere nette Gegenstände, empfangen in schönster Auswahl

A. F. Stiehlers Wwe.

Vernis de France pour chaussures

in Flaschen à 10 Ngr.

Mittels diesem Lacke kann man alles Schuhwerk gleich lackirtem Leder auf das Feinste lackiren, und ist derselbe besonders empfehlenswerth. Zu haben bei

J. G. A. Schumann.

Gutta-Percha-Firniß

in Büchsen à 4 Ngr. Practisches Mittel, alles Schuhwerk gegen Nässe und Schnee wasserdicht zu machen und sich gegen Erkältung zu schützen. Zu haben bei

J. G. A. Schumann.

Cocos-Nuss-Oel-Soda-Seife

in St. à 15 und 25 Pf., empfiehlt

J. G. A. Schumann.

Fluide impériale

in Etuis à 25 Ngr. Einfaches, schnell wirkendes, unschädliches Haarfärbemittel, um graue oder rothe Haare natürlich schwarz oder braun zu färben, ohne daß es den gewöhnlichen kupferfarbenen Schein hinterläßt, erhielt Zusendung

J. G. A. Schumann.

1000 Thlr.

werden gegen vorzügliche erste Hypothek auf ein Landgut bei Freiberg gesucht durch
Advocat **Seim.**

Gesuch.

Eine tüchtige Köchin oder Wirthschafterin sucht vom 1. März an ein gutes Unterkommen, es sei in oder außer der Stadt. Näheres: Neuforsge, Zweckengasse Nr. 145.

Vermiethung.

Ein freundliches möblirtes Logis mit Bett und Aufwartung für einen oder zwei Herren ist von Ostern an zu vermieten. Näheres Burgstraße Nr. 305, 1 Treppe.

Logisvermiethung.

Zwei Logis mit Möbels sind an ordnungsliebende Herren zu vermieten und zum 1. April zu beziehen: Burgstraße Nr. 258, eine Treppe hoch.

offen und
von der
geschichte
40,000
mmt, die
Durch
nd dann
eröffnen,
werden
e Nacht
nd Eng-
tet noch
Musik zu
en aus,
ff steht.
gezwun-
zu Hilfe
werden,
sten und
urnalen
Kamin-
end wir
Manches
trefflich;
schiren;
ühren."

König-
vertreter

Coith.

ehörigen

rundbuch

deutschen

und die

beschäftet;

rn, sich

i Dem-

ücke ge-

ist aus

Schulze.

Von dem Erlös des Schriftchens: **Die Liebe bleibt.** — Gedichte von **Baron v. Manteuffel** und **Hermann Barth.** — Zum Besten der **Abgebrannten** in **Jöblitz** und **Geyer** herausgegeben, habe ich heute dem hiesigen Stadtrathe zu gefälliger Weiterbeförderung die Summe von

60 Thalern

übergeben. Davon überlieferten die Herren

J. G. Engelhardt	für 50 Exempl.	6 Thlr. 20 Ngr.,
C. J. Frotzner	für 180 =	24 =
G. Ernesti in Chemnitz	für 7 =	— = 28 =
C. G. Rosberg in Frankenberg	für 6 =	— = 24 =
Bei mir selbst gingen ein		27 = 28 =

Sa. 60 Thlr. — Ngr.
darunter 4 Thlr. für ein Exempl. von Str. und 1 Thlr. für 1 Exempl. v. Hofm.
Obige Herren Buchhändler haben den Verkauf ganz unentgeltlich übernommen und Herr A. Schulz hat alle Exemplare unentgeltlich beschafft.
Von einigen Buchhandlungen habe ich noch kein Resultat erhalten, und werde ich den noch eingehenden Erlös, sowie auch von den noch vorhandenen Exemplaren später abgeben.
Freiberg, den 13. Februar 1855.

J. G. Wolf.

Hölkohlen

in Partien liefern wir frei ab Annaberg, und zwar
Brandkohle, den Kübel 25 Ngr., und
Vollbrandkohle, den Kübel 22 1/2 Ngr.
Cylinder- und Staubkohle mit Zuschlag des Arbeitslohnes.
Die Brandkohle wird von Stockholz gewonnen und kommt hinsichtlich ihrer Qualität der Meilerkohle gleich. Die Vollbrandkohle hingegen wird von reinen Fichten-, Kiefern- oder Tannen-Scheitholz gewonnen und eignet sich vorzugsweise für chemische Zwecke. Beide Kohlenarten haben den Vorzug vor der Meilerkohle, daß sie nur von ganz gesundem, ausgewachsenem Holz bereitet, frei von allen Theertheilen und Säuren und von der Gluth weg nicht durch Wasser, sondern nur durch hermetischen Verschluss gelöst worden sind.
Der Kübel ist ein bei der Meilerverkohlungs in hiesiger Gegend übliches Kohlenmaß von 15 1/2 bis 16 sächs. Cubikfuß Rauminhalt.
Holzgassfabrik zu Annaberg, den 1. Februar 1855.

Bruno Hempel.

Beachtungswerth für die Herren Fleischer und Landwirthe!

Moh-Talg

Kauft zu den höchsten Preisen ein

C. G. Geißler, Fabrikasse.

„Extract aus der Breslauer Zeitung.“

Es gereicht mir zur angenehmen Pflicht, dem Kaufmann Herrn **Eduard Groß** hiermit öffentlich erklären zu können, wie mir die von ihm gekauften und verbrauchten **Groß'schen Brust-Caramellen** gegen meinen schon **veralteten Husten** so **vortrefliche Wirkung** geleistet haben, daß ich jetzt **völlig** von demselben **befreit** bin.
Dieses Zeugniß lege ich hiermit öffentlich ab, um ähnlich Leidenden dieses ausgezeichnete Mittel zum steten Gebrauch zu empfehlen.
Gnischwitz, den 29. October 1854.

H. Rasper, Privat-Secretär.
** Die ächten **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** sind fortwährend bei mir zu haben. **Nechte** Packung in chamois-Papier à Carton **15 Ngr.**, in blau **7 1/2**, in grün **3 1/2** Ngr., schw. Sorte und rosa Gold à Carton **1 Thlr.** Prima Qualität gegen veralteten Husten, überhaupt gegen chronische Leiden. — Jeder Carton enthält die Firma „Eduard Groß“ 3 Mal und 1 Mal die Begutachtung des Königl. Preuss. Sanitäts-Rath Kreis-Physikus Herrn Dr. Kolly, Ritter etc.

J. G. A. Schumann in Freiberg in Sachsen.

Verantwortl. Herausgeber und Redacteur C. J. Frotzner.

Freiberg.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches sich aller häuslichen Arbeit unterzieht und auch im Nähen nicht unerfahren ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst ein Unterkommen: Nicolaigasse Nr. 722.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schuhmacherprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden: Rittergasse Nr. 516.

Verloren

wurden vorigen Sonnabend vom Gericht bis zum Stein'schen Gute in Hilbersdorf ein paar wollene Pferdedecken. Der Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung im Gericht daselbst abzugeben.

Am vergangenen Sonnabend wurde in meinem Gewölbe ein Geldbeutel mit 1 Thlr. 17 Ngr. 2 Pf. liegen gelassen. Der sich legitimirende Eigentümer kann selben bei mir in Empfang nehmen gegen Erstattung der Insertionsgebühren.
A. F. Bretschneider.

Versammlung

des **landwirthschaftlichen Vereins** zu Freiberg Sonnabend, den 17. Februar, Vorm. 10 Uhr in Buchwalds Hotel. Um zahlreichere Theilnahme bittet ergebenst
der Vorstand.



Phönix.

Heute Mittwoch, den 14. Februar, Abends präcis 7 Uhr im Kaufhausjaale **Markgraf Friedrich oder Bergmanns-treue.**

ERHOLUNG.

Donnerstag, den 15. Februar **Concert und Tanz.**
Anfang 7 Uhr.

Speiseanstalt.

Mittwoch, 14. Febr., Rindfl. mit Reis.
Donnerstag, 15. Febr., Rindfl. mit Kohlkrüben.

Druck von J. G. Wolf.